

# Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben

Mehr Mut zu wilder Stadtnatur

Thomas Hartmanshenn et al.

BfN-Schriften

662

2023



---

# **Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben**

**Mehr Mut zu wilder Stadtnatur**

Bericht zum Abschluss des Projektes 2016-2021

**Thomas Hartmanshenn et al.**

## Impressum

**Titelbild:** *Acrocephalus palustris* – der Sumpfrohrsänger (Foto: Christoffer Zoch, Hannover)

**Adresse des Autors und Redaktion**

Thomas Hartmanshenn    Umweltamt der Stadt Frankfurt am Main, Abteilungsleiter Umweltvorsorge (79.2)  
Galvanistr. 28, 60486 Frankfurt am Main  
E-Mail: thomas.hartmanshenn@stadt-frankfurt.de

Koordinator des Projektes „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“

**weitere Autoren**

Jessica J. Arland-Kommraus, Verena Butt, Pia Ditscher, Ellen Kausch, Frieder Leuthold, Kirsten Lott, Solveig Hesse, Indra Starke-Ottich, Michael Reich, Carmen Rethschulte, Georg Zizka, Christoffer Zoch

**weitere Projektmitarbeiter\*innen**

Dominique C. Breier, Dirk Bönsel, Christiane Frosch, Carina Koska, Andreas Malten, Stefanie Preußner, Stefan Rüter, Ulrich Schmiersow, Bruno Streit, Annette Strucken, Willem Warnecke, Kerstin Wermter

**Fachbetreuung im BfN:**

Michael Pütsch                    Nationales Monitoringzentrum zur Biodiversität  
Koordinator des Bundesprogramms Biologische Vielfalt

**Fachbetreuung im DLR Projektträger:**

Ute Borchers                    Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit  
Abteilung Leben, Natur und Vielfalt  
E-Mail: ute.borchers@dlr.de

**Förderhinweis:**

Gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (FKZ: 351 4685 A-G26).

Diese Veröffentlichung wird aufgenommen in die Literaturdatenbank „DNL-online“ ([www.dnl-online.de](http://www.dnl-online.de)).

BfN-Schriften sind nicht im Buchhandel erhältlich. Eine pdf-Version dieser Ausgabe kann unter [www.bfn.de/publikationen](http://www.bfn.de/publikationen) heruntergeladen werden.

Institutioneller Herausgeber:    Bundesamt für Naturschutz  
Konstantinstr. 110  
53179 Bonn  
URL: [www.bfn.de](http://www.bfn.de)

Der institutionelle Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des institutionellen Herausgebers übereinstimmen.



Diese Schriftenreihe wird unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz Namensnennung – keine Bearbeitung 4.0 International (CC BY - ND 4.0) zur Verfügung gestellt ([creativecommons.org/licenses](http://creativecommons.org/licenses)).

Druck: Druckerei des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV)

Gedruckt auf 100% Altpapier

ISBN 978-3-89624-423-9

DOI 10.19217/skr662

Bonn 2023

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort der BfN-Präsidentin</b> .....	<b>9</b>
<b>Vorwort des Autors</b> .....	<b>10</b>
<b>Resümee</b> .....	<b>12</b>
<b>Abstract</b> .....	<b>14</b>
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>16</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>24</b>
<b>1 Das Projekt: Ziele, Ansätze und Selbstverständnis</b> .....	<b>26</b>
1.1 Die Arbeit im Verbund der Projektpartner (Projekt interne Organisation) .....	28
1.2 Zielgruppen des Vorhabens .....	30
1.3 Stadtwildnis – im Sinne des Projektes .....	31
1.4 Methodik der wissenschaftlichen Begleitforschung.....	34
1.4.1 Das ökologische Monitoring – mit einem Erfassungsprogramm für Biotoptypen und einzelne Artengruppen.....	34
1.4.2 Das sozialwissenschaftliche Monitoring .....	39
<b>2 Die Projektstädte</b> .....	<b>44</b>
2.1 Rahmen- und Startbedingungen in den Partnerstädten .....	44
2.2 Die Projektflächen – Kurzbeschreibung und spezifische Projektziele .....	46
2.2.1 Die Projektflächen in Dessau-Roßlau.....	47
2.2.2 Die Projektflächen in Frankfurt am Main .....	50
2.2.3 Die Projektflächen in Hannover.....	52
2.3 Einstellungen und Akzeptanz gegenüber Stadtwildnis – ein Vergleich zwischen den Projektstädten .....	55
<b>3 Das Maßnahmenpaket – ausgerichtet an den Projektzahlen</b> .....	<b>60</b>
3.1 Maßnahmen zur Förderung der Arten- und Biotopvielfalt (Ziel 1).....	63
3.2 Maßnahmen zur Etablierung neuartiger Landschaftsbilder und Erprobung alternativer Pflege- und Nutzungsstrategien (Ziele 1, 2 und 3).....	78
3.3 Maßnahmen zur Steigerung der Lebensqualität – Menschen für Wildnis in der Stadt gewinnen (Ziele 2 und 3).....	84
3.3.1 Öffentlichkeitsarbeit – lokal und übergeordnet .....	85
3.3.1.1 Infrastruktur auf den Projektflächen schaffen .....	91
3.3.1.2 Vehikel der Öffentlichkeitsarbeit: Die WildnisWagen .....	97
3.3.1.3 Mit der Stadtwildnis über den Tellerrand blicken – neue Zielgruppen ansprechen (musikalisch, sportlich, religiös).....	101
3.3.1.4 Wildnis ausstellen und bewerben .....	105

3.3.1.5	Mit projekteigenen Ideen an existierende Formate andocken .....	106
3.3.1.6	Stadtwildnis partizipativ erarbeiten .....	109
3.3.2	Umweltbildung – für Jung und Alt – und andere.....	110
3.3.2.1	Veranstaltungen für Schulklassen und Kindertagesstätten.....	113
3.3.2.2	Partizipation und Ehrenamt (von WildnisLotsen, Landmeisterinnen und Anwohner*innen).....	117
3.3.2.3	Angebote für die Bevölkerung: Mitmachen und Begegnungen mit der Stadtwildnis .....	122
3.4	Der politische Dialog: Entscheidungsträger*innen für Stadtwildnis gewinnen.....	128
<b>4</b>	<b>Ergebnisse, Entwicklungen und Wirkungen des Projektes.....</b>	<b>132</b>
4.1	Externe Einflüsse wirken auf die Zielerreichung des Projektes .....	132
4.2	Entwicklungen und Wirkungen bei Arten und Biotopen .....	136
4.2.1	Lebensräume .....	137
4.2.2	Artengruppen .....	142
4.2.2.1	Flora und Vegetation .....	142
4.2.2.2	Fledermäuse .....	150
4.2.2.3	Vögel.....	153
4.2.2.4	Amphibien .....	158
4.2.2.5	Libellen .....	160
4.2.2.6	Heuschrecken .....	162
4.2.2.7	Wildbienen .....	167
4.2.2.8	Tagfalter und Widderchen.....	173
4.2.2.9	Laufkäfer.....	178
4.2.2.10	Sonstige Arten .....	179
4.2.3	Neobiota .....	181
4.2.3.1	Neophyten.....	181
4.2.3.2	Neozoen .....	185
4.2.4	Fallbeispiele .....	186
4.2.4.1	Beweidung „Fösse“ (Hannover).....	187
4.2.4.2	Beweidung „Kirchhorster Straße“ (Hannover) .....	189
4.2.4.3	Sukzession „Monte Scherbelino“ (Frankfurt am Main) Exkurs: Bodenentwicklung am Fuße des Monte Scherbelino.....	191
4.2.4.4	Sukzession „Fösse“ (Hannover) .....	196
4.2.4.5	Sukzession „Kirchhorster Straße“ (Hannover).....	197
4.2.4.6	Mahd „Fösse“ (Hannover) .....	198

4.2.4.7	Mahd „Kirchhorster Straße“ (Hannover).....	199
4.2.4.8	Totholz „Nordpark Bonames“ (Frankfurt am Main) .....	202
4.2.4.9	Zonierung der Pflege- und Nutzungsstrategie (Dessau-Roßlau).....	202
4.3	Ergebnisse und Wirkungen der Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung .....	205
4.4	Akzeptanz und Wahrnehmung von Stadtwildnis (2017 – 2020) .....	215
4.4.1	Ergebnisse der Wahrnehmungs- und Akzeptanzforschung im Projekt .....	215
4.4.2	Ergebnisse der internen sozialwissenschaftlichen Evaluation.....	228
4.5	Die Wirkungen in ihrer Synthese: Betrachtung ausgewählter Wirkungsketten.....	229
4.6	Nicht-intendierte Wirkungen .....	232
4.7	Hindernisse und Schwierigkeiten bei der Projektdurchführung und der Zielerreichung.....	237
<b>5</b>	<b>Rezepte – Erkenntnisse und Empfehlungen, geeignet für die Übertragung auf andere Städte – oder: Erfolgsfaktoren.....</b>	<b>241</b>
5.1	Wilde Arten und Biotop (biologische Vielfalt fördern).....	243
5.1.1	Natur machen lassen und Arten unterstützen – Sukzession und Artenschutz am Monte Scherbelino: zeitgleich und nebeneinander .....	244
5.1.2	Eigendynamik erkennen und zulassen: Sukzession trifft auf Stadtbrache im ehemaligen Viertel Rodebille in Dessau-Roßlau.....	246
5.2	Wilde Umweltbildung – Menschen gewinnen.....	248
5.2.1	Ehrenamt fördern: WildnisLotsen (WiLo's) ausbilden und losschicken .....	248
5.2.2	Ehrenamt zulassen: vom Engagement einer Anwohnerin in Hannover .....	250
5.2.3	Wildnis entdecken und erfahren – draußen unterwegs: wilde Umweltbildung im Rahmen bestehender Formate.....	252
5.3	Keine Trennkost: Wildnis fördern und Natur erfahren, das geht zusammen.....	255
5.3.1	Neuanlage von Flächen und Mähen für Artenvielfalt und Optik – eine Spezialität in Dessau-Roßlau.....	255
5.3.2	Neue „wilde“ Pflegebilder etablieren und Artenvielfalt fördern – eine Herausforderung in Dessau-Roßlau.....	257
5.3.3	Mehr Weidetiere in die Stadt – ein Ansatz in Hannover .....	261
5.3.4	Strukturvielfalt durch ein angepasstes Mahdregime – Mähen für Artenvielfalt und Naturerlebnis.....	263
5.4	Klappern gehört zum Handwerk: Öffentlichkeitsarbeit.....	265
5.4.1	Medial aktiv: Internetauftritt und Newsletter.....	265
5.4.2	Etwas mit nach Hause nehmen können: Give-aways, Flyer und weitere Printprodukte .....	267
5.4.3	Werben und informieren über Social-Media-Auftritte.....	269

5.4.4	Vehikel der Öffentlichkeitsarbeit / Die Wildnis auf den Markt bringen: mit dem WildnisWagen unterwegs .....	271
5.4.5	Corporate Design: Wappentier als Projektbotschafter (H).....	274
<b>6</b>	<b>Verstetigung – Von der Nachhaltigkeit des Projektansatzes (Ein Ausblick und eine Forderung) .....</b>	<b>276</b>
<b>7</b>	<b>Fotogalerie – Vom besonderen Wert einer Fotodokumentation: Vielfalt erleben – ein kleiner Nachweis der Zielerreichung.....</b>	<b>280</b>
	<b>Literatur und Quellen .....</b>	<b>312</b>
	<b>Anhänge (ausschließlich digital) .....</b>	<b>320</b>
Anhang 1:	Steckbriefe zu den Projektflächen	
Anhang 2:	Externe Fachbeiträge bei den Koordinierungstreffen des Projektes und beauftragte wissenschaftliche Institutionen	
Anhang 3:	Aufbau und Design des Fragebogens für das externe sozialwissenschaftliche Monitoring	
Anhang 4:	Stichprobenumfang, Auswahl und Merkmale der Befragten sowie Datenauswertung für das sozialwissenschaftliche Monitoring	
Anhang 5:	Methodik der internen Evaluation	
Anhang 6:	Nutzungskonzept für die Fläche im Nordpark Bonames (Frankfurt am Main)	
Anhang 7:	Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung in Frankfurt am Main: Veranstaltungen und Teilnehmerzahlen	
Anhang 8:	Fragebogen Auto-Evaluation der WildnisLotsen in Frankfurt am Main	
Anhang 9:	Naturbewusstsein und Wahrnehmung von Wildnis in Deutschland. Synthese der Ergebnisse der Naturbewusstseinsstudien 2013 und 2015 – mit Bezug zu den Ergebnissen des Projektes „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“	
Anhang 10:	Konzeptplan zu den Projektflächen im Landschaftszug in Dessau-Roßlau – mit zentralen Aussagen zu Entwicklungszielen und Pflege	
Anhang 11:	Gesamtartenliste	

## Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erklärung
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMUV	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BPBV	Bundesprogramm Biologische Vielfalt
DBF	Dauerbeobachtungsflächen
DLR-PT	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V., DLR Projektträger
DWD	Deutscher Wetterdienst
EFL	Umweltbildungsprogramm in Frankfurt am Main: Entdecken, Forschen und Lernen im GrünGürtel
IUCN	International Union for Conservation of Nature
KT	Koordinierungstreffen (der Projektpartner auf Verbundebene)
NBS	Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt
PAG	Projektbegleitende Arbeitsgruppe (Projektpartner, BfN, Programmbüro im DLR-PT)

---

## Liebe Leserinnen und Leser,

was haben Frankfurt am Main, Hannover und Dessau-Roßlau gemeinsam? Diese Städte haben im Projekt „Städte wagen Wildnis“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt gemeinsam ein Experiment gewagt: mehr Wildnis in ihren Stadtgebieten zuzulassen mit dem Ziel, die Akzeptanz für Stadtwildnis zu steigern.

Pflanzen und Tiere leiden unter dem hohen Nutzungsdruck und der intensiven Grünflächenpflege in Städten. Mit unterschiedlichen Herangehensweisen gelang es den drei Städten, mehr Stadtwildnis und damit ursprünglichere Lebensräume zu schaffen. So wurden etwa städtische Grünflächen in ein Mosaik mit unterschiedlichen Nutzungs- und Pflegeintensitäten verwandelt, „wilde“ Elemente in den Gemeinschaftsbereich einer Kleingartensiedlung eingebracht und freie Wildnisentwicklung auf einer ehemaligen Waldfläche zugelassen. Auf den Projektflächen wurde so wenig wie möglich und so viel wie nötig eingegriffen – das reduzierte ganz nebenbei auch die Kosten für die Grünflächenpflege.

Die Projektteams haben nicht nur darauf geachtet, wie Pflanzen und Tiere, sondern auch wie die Menschen auf die Entwicklung reagierten. „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ war nicht nur Name, sondern auch Programm für umfangreiche Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Vor allem dank der Arbeit des Vereins „BioFrankfurt – Das Netzwerk für Biodiversität e. V.“ begeisterten sich viele Menschen in den drei Städten für die biologische Vielfalt und die wilden Flächen.

Von der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung in Frankfurt, der Leibniz Universität Hannover und der Hochschule Anhalt in Köthen wurden umfangreiche wissenschaftliche Begleituntersuchungen durchgeführt. Sie konnten zeigen, wie eindrucksvoll sich die Artenvielfalt auf den Flächen entwickelte.

Ich freue mich über die vielen positiven Entwicklungen, die in diesem Projekt angestoßen wurden: Das „Wagnis Wildnis“ ist aufgegangen! Allen Projektbeteiligten danke ich für ihr großes Engagement. Kommunen sind für das Bundesamt für Naturschutz besonders wichtige Partner, da ihr Handeln unmittelbar vor Ort Wirkung zeigt und viele Menschen für den Schutz der biologischen Vielfalt begeistern kann. Im Bundesprogramm Biologische Vielfalt fördern wir seit 2021 deshalb gemeinsam mit dem Bundesumweltministerium konkrete kommunale Projekte mit einem eigenen Förderschwerpunkt zur Stadtnatur. Ich bin sicher, dass die in diesem BfN-Skript dargestellten Maßnahmen und Ergebnisse viele Kommunen ermutigen werden, mehr Stadtwildnis zu wagen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Sabine Riewenherm  
Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz

## Vorwort des Autors

Das Projekt „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ ist unter Förderung des Bundes (über das Bundesamt für Naturschutz im Rahmen des Bundesprogramms für Biologische Vielfalt) in der Zeit vom Juni 2016 bis Mai 2021 (Verlängerung in Dessau-Roßlau und Hannover bis November 2021) von folgenden sieben Partner\*innen durchgeführt worden:



Die mit der Durchführung des Projektes unmittelbar befassten Institutionen sind:

**Stadt Dessau-Roßlau**, Amt für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste; Sachgebiet Freiraum- und Grünplanung

**Stadt Frankfurt am Main**, Umweltamt, Abteilung Umweltvorsorge

**Stadt Hannover**, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

**Hochschule Anhalt**, Fachbereich Landwirtschaft, Ökotrophologie und Landschaftsentwicklung

**Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung**, Abteilung Botanik und molekulare Evolutionsforschung

**Gottfried Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover**, Institut für Umweltplanung

**BioFrankfurt** – Das Netzwerk für Biodiversität e. V.

Mit der Betreuung des Bundesprogramms Biologische Vielfalt ist der **DLR Projektträger** betraut.

Neben der Dokumentation der Projektergebnisse liefert der vorliegende Bericht Informationen über den Projektansatz und die Vielzahl an umgesetzten Maßnahmen sowie deren Bezug zu den flächenspezifischen Entwicklungszielen und den Zielgruppen. Damit erfüllt der Bericht die Anforderungen, die im Rahmen eines Modellprojektes gesammelten Erfahrungen und Empfehlungen für andere Kommunen darzustellen, die sich für die Förderung von Stadtwildnis

in ihrem eigenen Zuständigkeitsbereich interessieren. Da der Bericht mit vielen Fallbeispielen operiert, bleiben Wiederholungen (insbesondere bei Maßnahmen und Ergebnissen) nicht aus – auch ausgewählte Fotos kommen durchaus mehrfach zum Einsatz. Hinsichtlich der Lektüre des Berichtes dürfte dies dazu führen, dass man sich weniger dem Gesamtwerk widmet, als vielmehr jene Passagen sucht, die möglicherweise den Rahmenbedingungen der eigenen Kommune nahekommen. Die meisten Kapitel können damit auch unabhängig voneinander für sich gelesen werden.

Die Anhänge stehen ausschließlich in der digitalen Version der BfN-Schrift zur Verfügung (vgl. [www.bfn.de/publikationen](http://www.bfn.de/publikationen)).

Und dennoch werden Fragen bleiben – scheuen Sie sich nicht, diese zu stellen! Thomas Hartmanshenn fungiert dabei sehr gerne als zentrale Ansprechperson ([thomas.hartmanshenn@stadt-frankfurt.de](mailto:thomas.hartmanshenn@stadt-frankfurt.de)).

## Resümee

Sieben Partner aus Kommunen und Wissenschaft haben in der Zeit von 2016 bis 2021 das vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) im Rahmen des Bundesprogramms für biologische Vielfalt geförderte Projekt „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ durchgeführt. Dies waren die Städte Dessau-Roßlau, Frankfurt am Main und die Landeshauptstadt Hannover; die Wissenschaftspartner kamen von der Hochschule Anhalt, dem Senckenberg Forschungsinstitut Frankfurt am Main und der Leibniz Universität Hannover. Die übergeordnete Öffentlichkeitsarbeit wurde von BioFrankfurt geleistet.

Die wesentlichen Ziele des Projektes sind dessen Beiträge zum Erhalt und zur Steigerung der biologischen Vielfalt wie auch dazu, die Menschen in den Städten für „Stadtwildnis“ zu gewinnen.

Es liegt auf der Hand, dass der Begriff der „Stadtwildnis“ gegenüber bestehenden Definitionen für „Wildnis“ (IUCN) oder „Wildnisgebiete“ (BfN) einem eigenen Verständnis folgen muss, das die im Projekt möglichen Ansätze der Förderung von „Wildnis-Elementen“ bzw. eng begrenzten Flächen aufgreift.

Auf ausgewählten Flächen sind unterschiedliche Ansätze und Maßnahmen zur Förderung von Wildnis-Elementen umgesetzt worden, die sich an den Entwicklungszielen der Flächen ausgerichtet haben. Diese Entwicklungsziele sind maßgeblich von den Rahmenbedingungen der drei Projektstädte bestimmt worden, die sich hinsichtlich eines Aspektes deutlich voneinander unterscheiden: in der Dynamik und Richtung der Bevölkerungsentwicklung. In einer Stadt wie Dessau-Roßlau hat der mit der Wiedervereinigung eingesetzte stete Rückgang der Bevölkerungszahlen dazu geführt, dass durch den damit verbundenen flächenhaften Rückbau von Wohn-, Gewerbe- und Industrieanlagen eine Art Überangebot an freien Flächen (so genannte Stadtbrachen) mitten in der Stadt entstanden ist. Die dortige Sicht der Menschen auf diese Freiflächen unterscheidet sich deutlich von der Einstellung in Frankfurt am Main, wo die Bevölkerungszahl in den letzten 15 Jahren um über 100.000 gewachsen ist. Soziale Infrastruktur, Arbeitsplätze und Verkehrsflächen folgen hier dem zusätzlichen Bedarf an Wohnraum. Der Druck auf verbleibende Freiflächen, Natur und Landschaft nimmt stetig zu; ihre Verfügbarkeit nimmt ab; sie werden zu einem Minimumfaktor der Lebensqualität. Hannover nimmt hier eine Zwischenstellung ein.

Ein Ergebnis der projektbegleitenden Studien zur Wahrnehmung und Akzeptanz von Stadtwildnis ist, dass die Einstellung der Menschen zu „wildem“ Freiflächen entscheidend ist für die Ausrichtung der Maßnahmen zur Umsetzung und Bewerbung von Stadtwildnis im jeweiligen Kontext der Stadtentwicklung. Die Entwicklungsziele auf den Projektflächen in Dessau-Roßlau sind darauf ausgerichtet, neben den Beiträgen für den Arten- und Biotopschutz die Menschen durch die Schönheit bzw. Ästhetik der Stadtwildnis für diese Art der Stadtnatur zu gewinnen. Die Einsatz der Stadtbrachen mit regionalen Blümmischungen, die nicht nur den heimischen Insekten Nahrung liefern, sondern auch die Menschen optisch erfreuen, haben sich in Dessau-Roßlau ebenso bewährt wie eine entsprechende Reduzierung und Terminierung der Mahd der Wiesen.

In Frankfurt am Main und in Hannover bestimmt der Ansatz der weitgehend freien Sukzession die Förderung der Stadtwildnis deutlich stärker. „Einfach mal wachsen lassen“ und untersuchen, was passiert. Und in allen drei Städten ist viel passiert. Das hat das projektbegleitende ökologische Monitoring nachweisen können, auch wenn der Entwicklungszeitraum von fünf

Jahren kaum statistisch fundierte Aussagen erlaubt. Aber Trends zeichnen sich ab: Die Vogel- und Insektenwelt profitiert von der Erhöhung der Pflanzenvielfalt und dem Angebot weiterer Lebensraumelemente wie der Anlage von Sandhügeln und -flächen als Habitat für die Wildbienen. Die Erfassung der Gesamtartenzahl bei Schmetterlingen, Heuschrecken, Gefäßpflanzen, Wildbienen und Vögeln belegt, dass sich manche Projektflächen im Laufe der Jahre zu städtischen Hotspots der Artenvielfalt entwickeln konnten. In Frankfurt am Main wird diese Aussage ergänzt durch die Artnachweise bei Amphibien, Laufkäfern und Libellen. Allein dies motiviert, den Projektansatz weiterzuführen. Denn es hat sich gezeigt: Trotz mancher Widerstände und Hindernisse bei der Umsetzung der Maßnahmen auf den Projektflächen – die schnelle Reaktion der Artenentwicklung auf umgesetzte Projektmaßnahmen (Schaffung von Strukturvielfalt und Prozessschutz) haben die Erwartungen gegenüber einer daraus folgenden Entwicklungsdynamik vielerorts deutlich übertroffen.

Doch auch und insbesondere die Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit sind geprägt von Ergebnissen, die Mut machen. Führungen und Kurse für Kinder und Erwachsene, Mitmach- und Experimentierangebote haben dazu geführt, dass die Menschen die Stadtwildnis ganz anders – intensiver und bewusster – erleben konnten und können. Lokale, überregionale und internationale Medien haben über das Projekt berichtet und setzen dies fort: So folgt im Jahr 2023 ein Bericht in der Dokumentationsreihe „Gute Nachrichten vom Planeten“ bei ARTE. Mit den in allen drei Städten entwickelten „WildnisWagen“ ist bei Straßenfesten, auf Messen oder in der Fußgängerzone geworben und informiert worden. WildnisLotsen wurden ausgebildet und sind bis heute auf den Flächen unterwegs, um zu informieren, zu sensibilisieren und das Interesse für die Stadtwildnis zu wecken. Deren Arbeit wird weitergeführt.

Ein weiterer Spiegel des Interesses am Projekt ist die Zahl der Bachelor- und Masterarbeiten, die sich seit 2017 mit Fragestellungen im Kontext des Projektansatzes beschäftigt haben und dies aktuell weiter tun: bis ins Jahr 2022 hinein 34 an der Zahl.

Zu den größten Herausforderungen für die Verstetigung und Nachhaltigkeit des Projektansatzes gehört zweifelsohne, dass die Projektflächen auch weiterhin für die Umsetzung von Stadtwildnis zur Verfügung stehen. Dies mündet in der zentralen Forderung, Wildnisflächen mit relevanter Größe (zumindest 1 Hektar) und gegebenem Entwicklungspotenzial auch planungsrechtlich im Sinne der Zielerreichung abzusichern.

Es bedurfte nicht dieses Projektes, um zu zeigen, dass Stadtwildnis auch in Deutschland funktioniert – es hat aber neue Ansätze, Experimente und Entwicklungsziele aufgezeigt, die in enger Kombination mit Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit ein weiteres bedeutsames Ziel des Projektes bedienen können – nämlich die Ableitung von Erkenntnissen für die Übertragung auf andere Kommunen, die interessiert und bereit sind, Wildnis zu wagen.

## Abstract

From 2016 to 2021, seven partners from both the municipal and the scientific worlds came together to implement “Allowing Urban Wilderness – Experiencing Biodiversity”, a project funded within the Federal Programme for Biological Diversity by the Federal Agency for Nature Conservation (Bundesamt für Naturschutz, BfN) with resources from the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Nuclear Safety and Consumer Protection. The cities of Dessau-Roßlau, Frankfurt am Main and Hanover collaborated with partners from the University Anhalt, the Senckenberg Research Institute in Frankfurt and the Leibniz University of Hanover as well as with BioFrankfurt, an association in charge of the overall public outreach.

The core objective of the project was to contribute to the preservation and the increase of biodiversity, but also to win people over to more wilderness in urban spaces.

In the context of the project, the term “urban wilderness” does not correspond to the meaning of “wilderness” as used by the IUCN or to “wilderness area” as defined by the BfN. The understanding of “urban wilderness” here rather refers to its aim to further and foster “elements” of wilderness within limited areas.

On each of the selected areas, various approaches and measures for the promotion of wilderness were implemented in line with the development goals of each area. The framework conditions of the three project cities vary strongly, particularly with regard to the dynamic of their demographic development. This difference significantly influenced the identification and definition of their respective development goals. In a city like Dessau-Roßlau, the constant population decline initiated by the reunification has led to a dismantling of residential, commercial and industrial areas, creating an oversupply of vacant spaces (so-called “urban wastelands”), in the middle of the city. The citizens’ point of view on those vacant spaces is entirely different to that of the inhabitants of Frankfurt am Main, a city that has seen a population growth of more than 100,000 over the last 15 years. Employment, social and transport infrastructures have grown with the need for more housing space. The pressure on the remaining open, natural and landscape areas rises constantly; their availability reduced to a limiting factor for the quality of life. In Hanover, the situation is somewhere in between that of the two other cities.

The result of a project-specific study on the perception and acceptance of urban wilderness shows that the opinion of the city’s inhabitants on “wild” open spaces is decisive for the alignment of the implementation and promotion measures with each city’s development context. For example, the development goals of the project areas in Dessau-Roßlau do not only aim at the protection of species and biotopes; they also intend to highlight the beauty and aesthetic of urban wilderness in order to win people over to this kind of urban nature. Along with measures to reduce and schedule meadow mowing in Dessau-Roßlau, regional flower seed mixes were sown in the open spaces. This proved effective in providing food for native insects while also rejoicing people with nature’s beauty.

In comparison, extensive natural succession built the core of the urban wilderness promotion in Frankfurt am Main and in Hanover. “Just let it grow” and observe what happens... and in all three cities, a lot happened! The ecological monitoring accompanying the project shows as much, although statistically, the project period of five years is not sufficient to provide representative data that could support such a claim. Nonetheless, trends are emerging. Birds and insects are benefitting from the increase in plant diversity and from the availability of new habitat elements like the sand piles and the sand-covered surfaces that provide living quarters

for wild bees. The recorded population numbers of butterfly, grasshopper, vascular plant, wild bee and bird species prove that some of the areas have evolved into true urban biodiversity hotspots over the course of the project. In Frankfurt am Main, the detected presence of species of amphibians, ground beetles and dragonflies further supports this observation. This is motivation enough to continue the measures. Evidence shows that despite resistances and obstacles in the implementation of the project, the quick development of species in the areas targeted by the measures (creation of diversified structures and process protection) has clearly exceeded expectations regarding the ensued development dynamic.

The environmental education and public outreach measures also show particularly encouraging results. Guided tours and courses for children and adults as well as hands-on and experimenting activity offers have allowed people to experience urban wilderness in a more intense and conscious way. Local, national and international medias have reported on the project and continue to do so: in 2023, a documentary broadcasted by ARTE will showcase the project, among others. In all three participating cities, “Wilderness Wagons” also advertise and inform people about the project during street festivals, fairs or simply on pedestrian zones. Specially trained Wilderness Guides are currently active on the project areas, providing information, raising awareness and stimulating interest for urban wilderness. A work they will carry on in the future.

Further examples of the interest awakened by the project are the numerous bachelor’s and master’s theses researching topics related to the project since 2017 – more precisely 34 of them between 2017 and 2022.

The greatest challenge for the consolidation and sustainability of the project is undoubtedly the further availability of the project areas for the continuation of the implementation of urban wilderness. This leads to the central requirement that wilderness areas of relevant size (at least 1 hectare) and existing potential be legally secured and allocated for the purposes of the project and its goal.

Germany did not need this project to show that it could do urban wilderness. However, the project demonstrated new approaches, experiments and development goals that, combined with measures of environmental education and public outreach, served another crucial objective: the acquisition of knowledge for the transfer to other municipalities that dare allow wilderness.

## Zusammenfassung

Von 2016 bis 2021 haben Projektpartner aus drei deutschen Kommunen und der Wissenschaft das Projekt „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ durchgeführt im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Dabei haben die Stadtverwaltungen von Dessau-Roßlau in Sachsen-Anhalt, Frankfurt am Main in Hessen und der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover mit der Hochschule Anhalt, dem Senckenberg Forschungsinstitut Frankfurt am Main und der Leibniz-Universität Hannover kooperiert. Die übergeordnete Öffentlichkeitsarbeit lag in den Händen von BioFrankfurt.

Grundlage der Partnerschaft waren der bereits 2014 fertiggestellte gemeinsame Projektantrag sowie die bis Jahresende 2016 formulierten Kommunikations- und Monitoringkonzepte für die sozialwissenschaftliche und ökologische Begleitforschung. Die Verständigung auf gemeinsame Ziele und eine projektangepasste Definition für „Stadtwildnis“ gehören auf der Ebene des Projektverbundes zu den wesentlichen Leistungen der ersten Monate der Projektdurchführung. Die sodann in den Städten auf den Projektflächen umgesetzten Maßnahmen wie auch jene der Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung haben sich an den Projektzielen, am Begriff der „Stadtwildnis“ sowie an den spezifischen Zielgruppen ausgerichtet.

Zu den wesentlichen Zielen des Projektes – dessen externe Finanzierung mit dem Ende des Projektes zwar 2021 ausgelaufen ist, deren Ansätze aber in den drei Projektstädten wo immer möglich fortgeführt werden – gehören, Beiträge zur Steigerung der Arten- und Biotopvielfalt in den Städten ebenso zu leisten wie Menschen für die Akzeptanz von Stadtwildnis zu gewinnen.

Die sieben Projektpartner haben sich in der Regel dreimal pro Jahr zu Koordinierungstreffen zusammengefunden – an wechselnden Orten, so dass man die Arbeit der Kolleg\*innen und die Rahmenbedingungen der Projektstädte nach und nach besser kennenlernen konnte. Ein Treffen davon wurde als projektbegleitende Arbeitsgruppe mit Mitarbeitenden des projektbetreuenden Programmbüros im DLR-PT und teilweise des BfN organisiert.

Die ökologische wie auch die sozialwissenschaftliche Begleitforschung haben für die Wissenschaft wie auch für die kommunalen Verwaltungen lokale und im bundesweiten Kontext bedeutsame Daten erhoben und Erkenntnisse generiert. Damit haben die Projektpartner Ergebnisse erzielt, die zumindest auch regionale Ausstrahlung besitzen und für die Übertragung von Bausteinen des „Wildnis-Ansatzes“ auf andere interessierte Kommunen ausgewertet werden konnten – im Text in den so genannten Rezepten zusammengestellt.

Die Städte haben mit Hilfe der Projektflächen und den darauf angebotenen Veranstaltungen (insbesondere jenen der Umweltbildung) sowie über eine Öffentlichkeitsarbeit mit klassischen und neuen Instrumenten die Stadtgesellschaft (inklusive die Medien) auf den Projektansatz und damit auf die reale Möglichkeit zu Stadtwildnis aufmerksam und interessiert gemacht.

Auf den Projektflächen sind Entwicklungsräume für eine größere biologische Vielfalt entstanden, die ohne das Vorhaben diese Entwicklungschancen nicht erhalten hätten. Damit sind zugleich neue Naturerfahrungsräume und ästhetische Leitbilder geschaffen worden – und sie werden angenommen (von der Bevölkerung und anderen Verwaltungsstellen) und fortgeführt.

- ! Es zeigen sich Trends, aus denen hervorgeht, dass das Projekt zu einer veränderten – positiveren – öffentlichen Wahrnehmung wilder oder pflegereduzierter Flächen in der Stadt sowie zu einer erhöhten Wertschätzung „wilder“ Stadtnatur beigetragen hat. Dies kann dazu führen, dass die bestehenden Flächen besser geschützt und neue Wildnisflächen hinzugewonnen werden können.

Die großen Maßnahmenpakete des Projektes betreffen Interventionen auf den Projektflächen selbst, jene im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit wie auch Angebote im Bereich der Umweltbildung. Die städtespezifische Ausrichtung der Maßnahmen betreffen bspw. Leistungen wie „Eingreifen und pflegen (z. B. im Sinne des Artenschutzes)“, „Zulassen und nichts machen“ (im Sinne des Prozessschutzes)“, „Gestalten, herstellen und Nutzungen ändern (um Menschen zu gewinnen)“; aber auch Führungen und Informationen auf den Flächen anbieten (bspw. mit Hilfe der WildnisLotsen), Kinder und Jugendliche entdecken, forschen und lernen lassen, an Ständen in der Stadt und in den Medien über das Projekt berichten u. v. m.

- ! Es hat sich gezeigt, dass der Strukturreichtum an Lebensräumen (Biotopen) und deren z. T. ruderales Ausprägung über die Art der Förderung durch das Projekt einen Artenreichtum bei Pflanzen und Tieren bedingen, der einen Großteil der Projektflächen zu Hotspots der Arten- und Biotopvielfalt in den Stadtgebieten von Dessau-Roßlau, Frankfurt am Main und Hannover machen.

Der ruderales Charakter bzw. der Erhalt oder die Schaffung des Strukturreichtums gehen unmittelbar auf das Projekt zurück; ohne dessen Durchführung wären viele der Flächen einer klassischen städtischen (öffentliches Grün), landwirtschaftlichen bzw. waldbaulichen Nutzung zugeführt worden. Wesentlich für die Nachhaltigkeit des Projektansatzes ist jetzt, diesen auch fortführen zu können – nicht selbstverständlich, unterliegen die Flächen doch keinem Schutzstatus, der die Entwicklungsziele des Vorhabens festschreibt.

Das **Monitoring der Pflanzenentwicklung** basiert auf zwei Vollerfassungen der Gefäßpflanzen in den Jahren 2017 und 2020. Es liegt auf der Hand, dass der Untersuchungszeitraum bei weitem nicht lang genug ist, um Auswirkungen der Maßnahmen (die noch dazu vielfach erst im Laufe der Durchführung gestartet worden sind) belegen zu können oder Veränderungen in der Zusammensetzung der Arten auf bestimmte Projektmaßnahmen zurückführen zu können. Noch dazu lagen im Zeitraum der Projektdurchführung drei durch Witterungsanomalien geprägte Sommerhalbjahre – diese waren in den Jahren 2018 bis 2020 zu heiß und zu trocken. Andererseits befähigt dies dazu, das Verhalten der Arten auf solche Anomalien zu dokumentieren – so gab es Verlierer, aber auch Gewinner (in der Tier- und Pflanzenwelt).

Die Gesamtzahl der auf den Projektflächen nachgewiesenen Gefäßpflanzen variiert im Vergleich der Projektstädte zwischen 495 (Dessau-Roßlau) und 603 (Hannover). In Frankfurt am Main wurden auf den Projektflächen, die 0,06 % der städtischen Gesamtfläche entsprechen, 523 Arten an Gefäßpflanzen gefunden, was 34 % der bekannten Flora Frankfurts entspricht.

- ! Die Ergebnisse der floristischen Untersuchungen zeigen insgesamt, dass auf relativ kleinen innerstädtischen Flächen eine erhebliche Vielfalt an höheren Pflanzen erhalten und entwickelt werden kann. Die insbesondere auf jungen Brachen beobachteten hochdynamischen Prozesse mit raschen Wechseln der Artenzusammensetzung belegen allerdings auch, dass ohne weitere Eingriffe Biotope und Arten auch wieder verschwinden (können). Deutlich wurde auch die für Biodiversität große Bedeutung von Sonderstandorten, bspw. entlang von Gewässern, auf salzigen Böden wie auch auf

stark anthropogen „vorbelasteten“ Standorten. Jede der Projektstädte hat (z. T. mehrere) solcher Orte zu bieten: Dessau-Roßlau mit den sandverfüllten Kellerbereichen auf Rodebille, Frankfurt am Main mit der 1991 gerodeten und 2016 frei gewordenen ehemaligen Waldfläche für die Sanierung der Deponie Monte Scherbelino und Hannover mit den sandigen Offenbodenbereichen der Fläche Struthofs Kamp.

Für das **Monitoring der Fauna** wurden jene Artengruppen ausgewählt, die als Indikator für Biodiversität gelten wie auch als Ergebnis der Maßnahmen des Projektes herangezogen werden können, da sie stark reagieren auf Wechselbeziehungen zwischen Teillebensräumen (wie Vögel und Fledermäuse) bzw. auf strukturelle Vielfalt und die Verfügbarkeit an Ressourcen (Nahrung, Aufzuchtmöglichkeiten der Brut etc. – wie Wintervögel, Heuschrecken, Wildbienen und Tagfalter). Aufgrund der vorhandenen Gewässer und Feuchtgebiete wurden in Frankfurt am Main zudem auch Libellen und Amphibien ins systematische Monitoring einbezogen.

Mit Blick auf bestimmte Zielarten sind auf manchen der Projektflächen weitere Lebensräume bzw. Teillebensräume geschaffen worden wie Erd- und Sandhügel als Brutstätten für Wildbienen.

Für die Anzahl und Artenvielfalt an Vögeln und Fledermäusen auf den Projektflächen spielen neben dem Angebot an Nahrung auch das an Teillebensräumen (z. B. für die Aufzucht der Jungen) in der Umgebung der Projektflächen eine entscheidende Rolle. Daraus folgt eine hohe Variabilität der Vorkommen bei einem Vergleich zwischen den Flächen. Immerhin – in Dessau-Roßlau und in Frankfurt am Main konnten auf den Projektflächen jeweils knapp 50 % der in den entsprechenden Bundesländern nachgewiesenen **Fledermausarten** beobachtet werden.

Die **Vogelwelt** zeigt in allen Untersuchungsgebieten der Städtepartner eine bemerkenswerte Vielfalt, darunter in allen Städten Rote-Liste-Arten und sogar Arten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie, wie den Neuntöter. Vielfach bieten die Flächen des Wildnis-Projektes gerade die Strukturvielfalt, die die traditionelle Kulturlandschaft mit ihren diversen Lebensgrundlagen den Arten einst geboten hat. Diese Strukturen fehlen heute aber häufig in der intensiv landwirtschaftlich genutzten Umgebung. Verschiedene Arten profitieren in den ersten Jahren der Sukzession. Langfristig ist jedoch oft ein gewisses Maß an Pflege oder Nutzung erforderlich, um die Flächen als strukturreiche Lebensräume für die Arten der Natur-, Kultur- und Stadtlandschaft zu erhalten.

In allen Städten hat sich gezeigt, dass die Bedeutung der Flächen nicht nur anhand ihrer Brutvogel-Arten zu messen ist. Denn überall wurden zahlreiche Vögel als Gastvogelarten beobachtet. Die meisten Gastvögel nutzen die Wildnisflächen wegen des Angebotes an Früchten, Sämereien und Insekten zur Nahrungssuche. Daneben wurde aber auch das Sammeln von Nistmaterial oder Wasseraufnahme beobachtet. Nicht zuletzt können Flächen, die reich an fruchttragenden Gehölzen sind, eine besondere Bedeutung auch für überwinterte Vogelarten haben. Wenn passende Lebensräume vorhanden sind, werden die Flächen auch von Zugvögeln angenommen, wobei sich eine störungsarme Umgebung förderlich auswirkt (wie am Fuße des Monte Scherbelino in Frankfurt am Main).

Bei den **Insekten** zeigen sich klare Zusammenhänge zwischen der ökologischen Ausstattung der Biotope und der Artenvielfalt bzw. der Anzahl an Individuen. So fördern Offenbodenbereiche wie Rohbodenflächen oder lückige Sandtrockenrasen das Vorkommen der **Heuschrecken** als xerothermophile Bewohner solche Biotope, zu denen viele gefährdete Arten gehören. Dazu zählen bspw. die Blauflügelige Ödlandschrecke, die in Frankfurt am Main und in Dessau-Roßlau in überraschend individuenstarken Populationen nachgewiesen werden können. In

Hannover bieten die ausgedehnten sandig-kiesigen, spärlich bewachsenen Offenboden-Bereiche auf der Projektfläche Struthofs Kamp ebenfalls Lebensraumpotenzial für die Blauflügelige Sandschrecke, aber auch für den Heidegrashüpfer und die Westliche Beißschrecke, die jeweils als Einzeltiere beobachtet werden konnten. Aber auch Gewässerufer, Säume und Blühstreifen sowie Brachen und Weiden spielen eine wichtige Rolle für Heuschreckenarten, die ihre Eier in oder an Pflanzenstängeln ablegen, die weder gemäht noch verbissen werden. Für die Heuschrecken konnte nachgewiesen werden, dass deren Vorkommen auf den Projektflächen in engem Zusammenhang mit Vorkommen in benachbarten Lebensräumen steht. Oder anders ausgedrückt: Die Besiedlung der Projektflächen durch Heuschrecken scheint vielerorts noch nicht abgeschlossen zu sein. So wurden in Dessau-Roßlau keine Dornschröcken (*Tetrix spec.*) gefunden, in Frankfurt am Main fehlen verschiedene Arten der Sandflächen, die am Monte Scherbelino gute Bedingungen vorfinden würden. Als Hauptgrund dafür kann die teilweise isolierte Lage städtischer Wildnisflächen und insbesondere bei seltenen Arten die große Distanz zu den nächsten Vorkommen angenommen werden. Die Untersuchungen zu **Tagfaltern und Widderchen** kommen bezüglich der vielfach noch schleppenden Besiedlung isolierter Flächen zu vergleichbaren Ergebnissen.

- ! Einen besonderen Zeigerwert für reichhaltiges Nahrungsangebot und Brutplatzverfügbarkeit besitzt die **Wildbienen-Fauna**. Während der Projektlaufzeit geschaffene zusätzliche „Wohnraum“-Angebote (Erd- und Sandhügel) haben in allen drei Städten zu gesteigerten Arten- und Individuenzahlen geführt.

In Dessau-Roßlau waren dies insbesondere die Flächen des Rodebille-Komplexes und die Sandtrockenrasen an der ehemaligen Fleischerei, in Hannover vor allem der westliche Teilbereich der Projektfläche an der Fösse. In Frankfurt am Main wies die Fläche am Nordpark Bonames mit 95 Arten die höhere Gesamtartenzahl auf; auf der Fläche am Monte Scherbelino wurde dagegen ein höherer Anteil von Rote-Liste- und spezialisierten Arten gefunden – ein Spiegel der herausragenden Biotopvielfalt dieser Fläche.

- ! Bemerkenswert ist, dass in allen Städten die im Rahmen des Projektes nachgewiesenen Artenzahlen einen erheblichen Anteil der aus den jeweiligen Bundesländern bekannten Wildbienen-Vielfalt abdecken: Die 93 Wildbienen-Arten aus Dessau-Roßlau entsprechen etwa 24 % der Wildbienen-Fauna Sachsen-Anhalts, die 119 Arten aus Frankfurt am Main machen circa 33 % der in Hessen bekannten Vielfalt aus, und die 110 Arten aus Hannover decken rund 30 % des Spektrums aus Niedersachsen ab.

In allen Städten wurden Rote-Liste-Arten und Arten mit speziellen Lebensraum-Ansprüchen gefunden. Darunter beispielsweise in Dessau-Roßlau fünf Arten, die in Sachsen-Anhalt als vom Aussterben bedroht gelten (RL LSA 1): Große Schmalbiene (*Lasioglossum majus*), Mohnbiene (*Hoplites papaveris*), Gehörnte Mauerbiene (*Osmia cornuta*), Östliche Zwergwollbiene (*Pseudanthidium nanum*) sowie die Blauschwarze Holzbiene (*Xylocopa violacea*).

- ! Dies zeigt, dass die Ansätze und Maßnahmen des Wildnis-Projektes geeignet sind, zum Schutz der Artengruppe der Wildbienen beizutragen.

Die intensive mehrjährige Untersuchung der Wildbienen im Rahmen des Projektes führte mancherorts (vor allem in Dessau-Roßlau) zum Schließen von faunistischen Kenntnislücken. So konnten auch Arten nachgewiesen werden, die bisher in Sachsen-Anhalt nur in wenigen Einzelexemplaren beschrieben worden waren.

Das ökologische Monitoring hat sich darüber hinaus der Sonderbetrachtung der Neobiota gewidmet (Neophyten und Neozoen). Aus der Vielzahl an Beobachtungen, Erkenntnissen und Analysen soll hier lediglich darauf verwiesen werden, dass Neobiota Bestandteil der Biodiversität der Wildnisflächen sind. Von Ausnahmen abgesehen zeigen die Projektflächen keinen höheren Anteil an Neophyten und Neozoen als andere städtische Areale. Invasive Arten sind in der Unterzahl, können die Artenentwicklung mancherorts jedoch nachweislich hemmen – zumindest während bestimmter Entwicklungsphasen. Dazu zählt das Projekt zum Beispiel die Armenische Brombeere, das Landreitgras und auch den Waschbären, der am Monte Scherbelino sowohl den Amphibien wie auch den bodenbrütenden Vögeln merklich zusetzt.

Die Biotopausstattung und Eingriffe/ Maßnahmen der Pflege und Nutzung der Projektflächen bestimmen deren ökologische Entwicklung maßgeblich. Im vorliegenden Analysebericht zum Abschluss des Projektes wird dies an ausgewählten Flächen und Maßnahmen in allen drei Städten beschrieben. Dabei können bestimmte Veränderungen in der Lebensgemeinschaft von Pflanzen und Tieren in unmittelbarem Zusammenhang mit Maßnahmen wie selektiver Beweidung, dem Zulassen von Sukzession, der Extensivierung der Mahd und/ oder der Zonierung der Pflege- und Nutzungsstrategie gestellt werden.



Die Förderung von Lebensraumdiversität, aber auch die Förderung von Sonderbedingungen (für ausgewählte Arten) haben einen messbaren Beitrag zur Steigerung der Arten- und Biotopvielfalt in den Projektstädten geleistet.

Auch wenn die Ergebnisse der projektbegleitenden **Wahrnehmungs- und Akzeptanzforschung** häufig als nicht repräsentativ anzusehen sind (wg. Stichprobenauswahl und -umfang), lassen sich doch eindeutige Trends im Vergleich *zwischen* den Städten und im Verlauf der Projektdurchführung ablesen.

Der vorliegende Bericht hat vielfach zum Ausdruck gebracht, dass sich die beteiligten Projektstädte in *einer* Rahmenbedingung deutlich voneinander unterscheiden, nämlich der unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung und der damit in engem Zusammenhang stehenden spezifischen Ausprägung des Nutzungsdrucks auf die Fläche – dies war eines der zentralen Kriterien für den Zusammenschluss *genau dieser drei* Städte in diesem Projekt. Mit dem anhaltenden Rückgang der Bevölkerungszahlen und dem Rückbau von Wohn- und Gewerbeflächen ist Dessau-Roßlau seit nunmehr drei Jahrzehnten mit einem Überangebot an Freiflächen konfrontiert, das im Stadtbild offensichtlich ist. Demgegenüber ist Frankfurt am Main in den letzten rund 15 Jahren um über 100.000 Einwohner\*innen gewachsen – Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen haben sich dementsprechend deutlich ausgedehnt, und der Nutzungsdruck auf die Freiflächen ist enorm. Hannover verzeichnet seit rund zehn Jahren ein moderates Bevölkerungswachstum, während die Zahlen vor 2010 lange in etwa gleichgeblieben waren.



Überangebot an freier Fläche auf der einen Seite und hoher Druck auf die Fläche auf der anderen wirken unmittelbar auf die Einstellung der Menschen gegenüber Stadtwildnis. Das ist im Rahmen der projektbegleitenden Wahrnehmungs- und Akzeptanzforschung nachgewiesen worden.

Diese Aussage macht sich besonders an den Parametern der Assoziation zu „Wildnis in der Stadt“ sowie der Akzeptanz mehrerer Formen von Wildnis-Entwicklung in der Stadt fest. In Dessau-Roßlau war der Begriff „Stadtwildnis“ im Jahr 2017 noch mit einer hohen Zahl an negativen Kommentaren einschließlich „Verwilderung“ gekoppelt; es dominierten die Assoziationen mit den Begriffen „Vegetation“ und „Tiere“. In Frankfurt am Main dominierten positive

Assoziationen wie z. B. „Lebensgrundlage und -qualität“, „Vielfalt“, „Erleben und Entdecken“ wie auch „Seltenheit“. Die Ergebnisse für Hannover finden sich dazwischen und werden ergänzt um die Nennung „Parks und Grünflächen“. Ein ähnliches Bild zeigt das Ergebnis bei Begriffspaaren, die positive und negative Einschätzungen ermöglichen. Frankfurt am Main zeigt die meisten Nennungen bei den Bewertungen für Stadtwildnis wie „schön, spannend und angenehm“, Dessau-Roßlau für „hässlich, langweilig und unangenehm“.

**!** Diese Unterschiede in Wahrnehmung und Akzeptanz von Stadtwildnis hatten unmittelbaren Einfluss auf die Ausrichtung der Maßnahmen zur Zielerreichung – und hier insbesondere auf die Ziele der Arten- und Biotopvielfalt wie auch auf jenes der „Menschen gewinnen“. So lag in Dessau-Roßlau ein Maßnahmenswerpunkt auf der Gestaltung der Freiflächen, bspw. mit Hilfe der Einsaat gebietsheimischer Mischungen mit hohem Blütenanteil und langer Blühdauer – „schöne Stadtwildnis“ als Werbung für den Projektansatz.

Die vergleichenden Studien der Jahre 2017 und 2020 belegen aber gerade für Dessau-Roßlau einen offensichtlichen Entwicklungstrend: Die ökologische Wertschätzung und die Akzeptanz gegenüber dem Wildnis-Ansatz sind gestiegen, während sie in Frankfurt am Main und in Hannover (in beiden Städten auf hohem Niveau) eher gleichblieben. Dazu ist anzumerken, dass der Bekanntheitsgrad des Projektes während der Projektdurchführung zwar in allen Städten im Trend zugenommen hat – in Dessau-Roßlau aber signifikant und am stärksten war.

**!** Im Projekt ist es der Stadt Dessau-Roßlau und seinem Wissenschaftspartner der Hochschule Anhalt in besonderem Maß gelungen, für das Projekt zu werben (weil: Stadtwildnis bedeutet dort jetzt nicht zuletzt blühende Wiesen),...

...zumal ein Großteil der Flächen unmittelbar an Wohnbebauung angrenzt und diese im Vergleich zu den anderen Projektstädten deutlich öfter genutzt wurden (täglich von 43 % der Befragten). Noch dazu waren die Formate für Öffentlichkeitsarbeit und die Beteiligung der Menschen im Sinne der Zielerreichung offensichtlich sehr gut gewählt.

In den Projektstädten sind neue Partner gefunden worden und neue Partnerschaften entstanden, die die Stadtwildnis begünstigen mögen. Dies betrifft sowohl das Verständnis für den Wildnis-Ansatz innerhalb der Verwaltung wie auch die Mobilisierung ehrenamtlichen Engagements im Rahmen der Umweltbildung sowie bei der Pflege und Unterhaltung der Flächen.

**!** Das Engagement der Ehrenamtlichen (hier WildnisLotsen mit Aufwandsentschädigung) und deren Interesse an der Verbreitung des Ansatzes auf andere Flächen ist ein eindeutiger Indikator für die Akzeptanz der Stadtwildnis – zumindest auf Seiten dieser Zielgruppe und Akteure.

Im Bereich der nicht-intendierten positiven Wirkungen, die das Projekt zeigt, sollen hier in der Zusammenfassung zwei herausgestellt werden: zum einen die hohe mediale Aufmerksamkeit mit einer Vielzahl an Berichten in der lokalen und überregionalen Presse wie auch in Fernsehanstalten; zum anderen das Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses an angewandten Fragestellungen im Kontext des Projektes. So sind in Kooperation mit den Projektpartnern bis ins Jahr 2022 hinein 34 Bachelor-, Master- und Staatsexamensarbeiten in Fachbereichen wie Biologie, Geographie, Landschaftsökologie und Soziologie entstanden bzw. derzeit noch in Erarbeitung. Dem Projekt stehen damit Zahlen und Daten in Umfang und Qualität zur Verfügung, die weit über die ursprünglichen Annahmen hinausreichen.

Zu den weiteren Ergebnissen des Projektes gehört in Dessau-Roßlau, dass Aussagen darüber getroffen werden können, wie die Bewirtschaftung des Landschaftszuges (großer innerstädtischer Freiraum, in dem die meisten Projektflächen liegen) *mit sparsamen Mitteln* erfolgen kann, damit sich diese Flächen artenreich entwickeln können, einen hohen Erlebniswert bekommen und von der Öffentlichkeit verstanden und akzeptiert werden. Eine spannende offene Frage wird dort bleiben, ob und wie sich das in der Mulde- und Elbaue angepflanzte, standortgerechte Wildobst im Sinne einer gesteigerten Artenvielfalt und Belebung des Landschaftsbildes noch etablieren wird.

Das Umweltamt der Stadt Frankfurt am Main geht davon aus und wird sich dafür engagieren, dass die Ansätze und Elemente der Stadtwildnis weit über die Projektlaufzeit hinaus für den Naturschutz, die Landschaftsplanung, die Wissenschaft und für die interessierte Öffentlichkeit Anschauungsobjekte für natürliche Entwicklung bleiben und damit deren Erhalt (weiterhin) auf einem breiten gesellschaftlichen und politischen Konsens fußen wird. Die notwendigen extensiven Pflegemaßnahmen erfolgen in Abstimmung mit u. a. dem Grünflächenamt der Stadt. Die Maßnahmen zur Umweltbildung (über WildnisLotsen u. a.) werden in die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit des GrünGürtels integriert. Mit den Bildungs- und Informationsstellen am Alten Flugplatz (Nähe Projektfläche Nordpark Bonames) und dem StadtWaldHaus (Nähe Monte Scherbelino) existieren funktionierende Infrastrukturen der langfristigen Betreuung, die von den Bürgerinnen und Bürgern ebenso frequentiert werden wie von Schulklassen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Eine wissenschaftliche Begleitung des Projektansatzes und der ökologischen Entwicklung auf den Flächen wird auch in Zukunft über die Beauftragung des Senckenberg-Institutes durch das Umweltamt sichergestellt.

In Hannover wird der Projektansatz der „Wilden Gärten“ über das Jahr 2021 hinaus fortgeführt.

Corona-bedingt musste das Projekt im Frühjahr 2021 auf die geplante Abschlusskonferenz in Frankfurt am Main verzichten. So wurde bis April 2021 die Internetseite des Projektes – [www.staedtewagenwildnis.de](http://www.staedtewagenwildnis.de) – zum Forum für die erste Präsentation dessen umgebaut, was das Projekt in einer Art Zusammenschau nach außen tragen konnte: die Darstellung des Projektansatzes, die Vorstellung der durchgeführten Maßnahmen, die Diskussion von Ergebnissen und Erkenntnissen sowie die Analyse erster Wirkungen, die vom Projekt ausgehen. Wissenschaftler\*innen stellen dort die Projektthemen in Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Diskurs. Die mögliche Übertragbarkeit von Erkenntnissen und Ergebnissen auf andere interessierte Kommunen sind in Form von sogenannten Rezepten zusammengestellt (wie hier in Kapitel 5).

Diese Übertragbarkeit steht in engem Bezug zur Nachhaltigkeit und Verstetigung des Projektansatzes (hier in Kapitel 6). Lassen sich Erkenntnisse auf andere Kommunen übertragen, die diese Ansätze – oder Bausteine davon – kopieren und dabei auf deren Rahmenbedingungen anpassen, ist dies von erheblicher Relevanz und ein Indikator für die Nachhaltigkeit der Ergebnisse und Wirkungen.

Schon vor Projektbeginn im Juni 2016 hatte sich abgezeichnet, dass die Findung und Bereitstellung von Flächen für die Umsetzung des Projektansatzes eine zentrale Herausforderung darstellt – entweder, weil diese in starker Konkurrenz mit anderen beabsichtigten Nutzungen stehen (vor allem in Frankfurt am Main und in Hannover) oder die Stadtwildnis als solche mit einem gewissen Makel behaftet gewesen ist (so in Dessau-Roßlau). Während der Projektdurchführung und im Nachgang der externen Finanzierung lautet die Herausforderung, den

Ansatz der Stadtwildnis auf den Projektflächen auch langfristig zu sichern, um am Ende nicht nur die „Wildnis auf Zeit“ oder punktuelle Wildnis-Elemente gefördert zu haben. Und die Praxis zeigt: Die Sicherung der Stadtwildnis allein auf eine Flächensicherung z. B. durch Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet zu stellen, ist nicht ausreichend; konkurrierende Nutzung kann damit nicht ausgeschlossen werden.



Ein kommunaler (Lösungs-) Ansatz könnte vielmehr darin bestehen, *Wildnisflächen als solche auszuweisen*, um damit deren Intension zu sichern: z. B. als eigene Kategorie in Flächennutzungsplänen oder diese über das Instrument der städtischen Satzung mit der Definition einer kommunal-spezifischen Schutzkategorie zu belegen.

Die Internetseite des Projektes wird weit über das Jahr 2021 hinaus aktiv bleiben. Beiträge für Fachzeitschriften auf der Grundlage ausgewählter Projektergebnisse sind in Vorbereitung.

Zudem stehen die Projektpartner einer Ex-Post-Evaluierung des Projektes im Bundesprogramm Biologische Vielfalt positiv gegenüber.

Als zentrale Maßnahme der Bundesregierung wurde im Bundesprogramm Biologische Vielfalt ein neuer Förderschwerpunkt „Stadtnatur“ eingerichtet. Ein solcher Förderansatz kann Überlegungen und Planungen anderer Kommunen unterstützen, Ansätze und Erkenntnisse des Projektes weiter zu verbreiten (vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2019).

Auch die derzeitige Diskussion zur Implementierung von Naturerlebnisräumen in die Bauleitplanung als verbindliche Vorgabe bei Quartiersentwicklung und Planung von Neubaugebieten gibt Raum für die Verbreitung der „wilden Stadtnatur“.

Oder anders ausgedrückt: Dass Stadtwildnis auch in Deutschland möglich ist, erscheint mittlerweile – nicht zuletzt mit Blick auf die Ergebnisse von „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ – als erwiesen.